



LEBENDIGE STEINE

Das Gemeindezentrum St. Johannes in Frankfurt-Goldstein erzählt eine vielschichtige Backstein-Geschichte.

ANTIQUES VORBILD

Das Leibniz-Zentrum für Archäologie in Mainz trägt standesgemäß eine Ziegelfassade im römischen Stil.

STADTPRÄGEND

Die neue Oscar-Paret-Schule ist der Auftakt zur Neugestaltung des Zentrums von Freiberg am Neckar.

PDF STATT PAPIER?



Wenn Sie die Backstein-Zeit zukünftig lieber per Mail als PDF erhalten möchten, schreiben Sie bitte eine kurze Nachricht an info@backstein-kontor.de.

Bewegung für alle: der neue Sportpark Freiham



 Projekt: Sportpark Freiham, München
Bauherr: Landeshauptstadt München
Architekt: Georg Scheel Wetzel Architekten, Berlin
Stein: 260
Format: DF, 240 x 115 x 52 mm
Verarbeiter: Lagierski Klinkerbau, Neckarsulm
Fotograf: Stefan Müller, Berlin

Der neue Sportpark Freiham bietet mit zwei Dreifachsporthallen, einem Multifunktionsgebäude, einer Schwimmhalle und Freiflächen viele Möglichkeiten für den Schul- und Freizeitsport. Eine Besonderheit, die den Sportpark durchgängig prägt, ist seine hervorragende Eignung für den

inklusive Schul- und Freizeitsport. Sämtliche Sportbereiche sind barrierefrei und rollstuhlgeeignet sowie mit Blick auf die besonderen Anforderungen von Blinden und Hörgeschädigten konzipiert. Das zweite prägende Element ist der formale Zusammenhalt durch das Material Backstein. Ein

changierender beiger Vormauerklinker dient sowohl als Fassadenmaterial als auch als Pflaster für die Plätze – ein alles verbindendes Backsteinkleid für einen Sportpark, der durch seine Inklusivität nicht nur Sport-, sondern auch Begegnungsstätte für ganz unterschiedliche Menschen ist.



Backstein-Geschichten



Bernhard Krutzke
Geschäftsführer und
Gründer des Backstein-
Kontors



Jörg Koopmann
Geschäftsführer des
Backstein-Kontors

So vielseitig wie der Backstein selbst sind auch die Geschichten, die hinter den spannenden Projekten in dieser Ausgabe stehen.

Gehen Sie mit uns auf Zeitreise in die Antike und erleben Sie, wie „lebendige Steine“ und jahrhundertealte Kirchenbautradition zusammenhängen. Erfahren Sie, wie skandinavische Einflüsse eine mediterran inspirierte

Wohnanlage prägen, wie wichtig ein Schulneubau für ein ganzes Stadtzentrum sein kann oder wie man ein Baudenkmal sensibel ergänzt und dadurch einen Ort für einen Abschied in Würde schafft. Außerdem verrät Ihnen Prof. Christian Heuchel in einem Gastbeitrag, was es mit dem „Roten Ornament“ auf sich hat. Wir hoffen, wir haben Sie ein bisschen neugierig

gemacht, und wünschen Ihnen eine inspirierende Lektüre. Wenn Sie selbst mit Backstein bauen möchten, sprechen Sie uns bitte einfach an. Wir machen (fast) alles mit Backstein möglich.

Bernhard Krutzke & Jörg Koopmann

Mediterranes Lebensgefühl mit nordischem Hintergrund



Projekt: Mehrfamilienhaus in Zollikon (CH)
Bauherr: Privat
Architekt: Silvan Haberthür, Oslo
Stein: 254 | D91
Format: HF, 220 x 105 x 65 mm
Fotograf: Silvan Haberthür, Oslo



Passend zum Slogan „Jeden Tag ein bisschen Ferien“ zeigt sich die Wohnanlage im schweizerischen Zollikon mit ihren Abstufungen und Versprünge von terrassierten, mediterranen Bauten in steiler Lage inspiriert. Ihr hellgraues Backstein-Kleid verdankt sie jedoch nordischen Einflüssen.

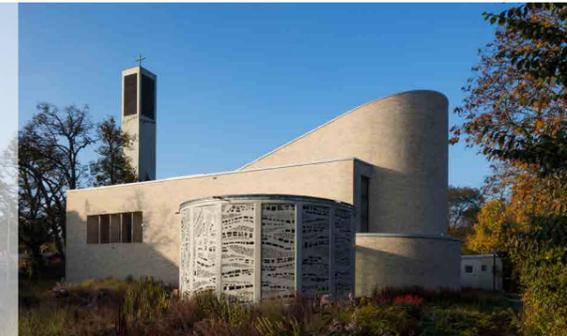
Seine Bautätigkeit in Norwegen hat bei Silvan Haberthür ein tiefes Interesse an Backsteinbauten und -fassaden

geweckt, denn Skandinavien zeichnet sich durch eine reiche und vielfältige Backsteinarchitektur aus. Aber auch Aspekte wie die enorme Dauerhaftigkeit und der marginale Pflegeaufwand haben den Architekten vom Fassadenmaterial Backstein überzeugt. So wurde die Wohnanlage in Zollikon mit einer zweischaligen Wand errichtet. Die Konstruktion aus einer tragenden inneren Schale aus 80 % Beton und

20 % Konstruktionsbackstein, einer sehr guten mineralischen Dämmschicht und einer hinterlüfteten Klinkerfassade aus Petersen Tegl D91 übertrifft deutlich die strengen ortsüblichen Energieeffizienzanforderungen.

Der Backstein trägt hier sowohl zu einer exzellenten Funktionalität als auch zu einer sehr gelungenen Außenwirkung als „Ganzes wie aus einem Guss“ bei.

Lebendige Steine: Kirchenzentrum St. Johannes



Die Erlebnis-Kirche St. Johannes der Täufer ersetzt eine vorhandene Kirche, wobei das 1963 errichtete Baptisterium sowie der freistehende Glockenturm erhalten bleiben. Mit einem gemeinsamen Eingang von Gemeindezentrum und Kirche, dem flexibel teilbaren Kirchenraum und dem Konzept der „leeren Kirche“ beschreiten die Architekten hier neue, experimentelle Wege.

St. Johannes ist nach St. Franziskus in Regensburg und St. Marien in Schilling der dritte Kirchenbau von Königs Architekten. So unterschiedlich die drei Bauten anmuten, eines ist ihnen gemeinsam: die „lebendigen Steine“.

Backstein gehört zur architektonischen Handschrift von Königs Architekten und seine Lebendigkeit entfaltet sich bei St. Johannes, das vielschichtig mit der Backsteinarchitektur- und Kirchenbautradition verwoben ist, wie eine Erzählung auf vielen Ebenen.

Der gesamte Neubau von St. Johannes ist außen mit einer Klinkerfassade verkleidet. Der Stein – ein hellgelber Wasserstrich-Klinker mit reduziertem Brand in einer Sortierung mit etwas höherem Grauanteil – setzt sich auch im Inneren der Kirche fort. So entsteht der Eindruck einer homogenen Steinwand, der uns aus historischen Kirchen vertraut ist. Aber was als

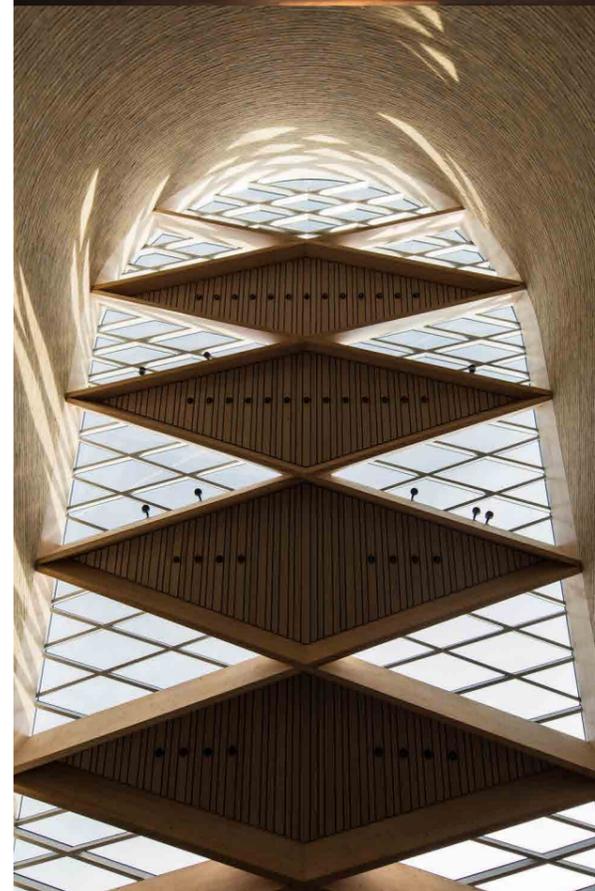
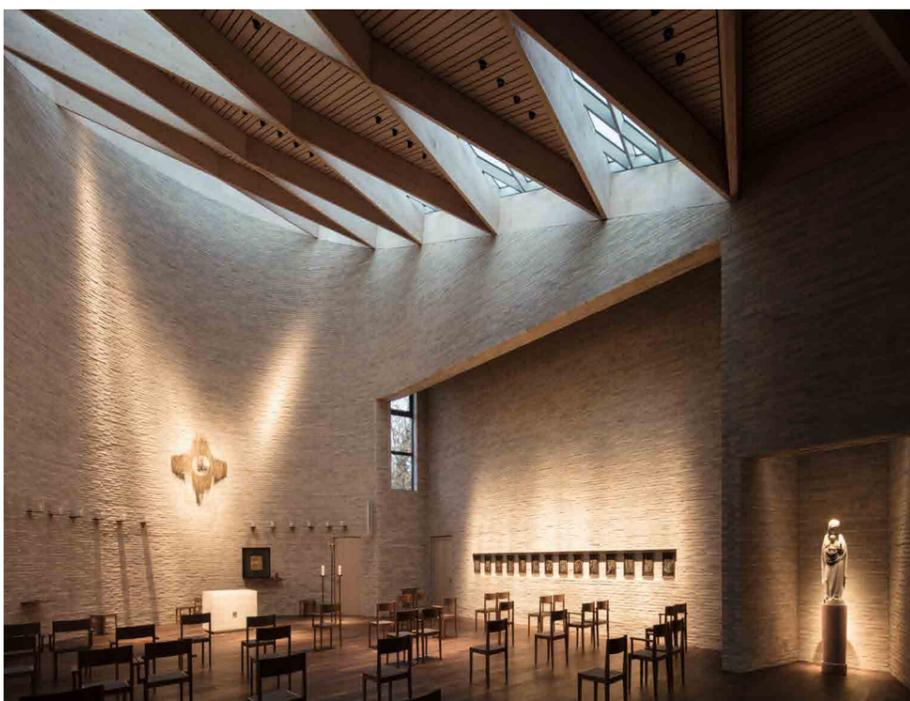
53 cm dicke Wand erscheint, ist ein mehrschichtiger Aufbau aus zwei Klinkerschalen, Dämmung, tragender Leichtbetonwand und Luftschicht. Die Homogenität des Steinmaterials wird lediglich erzählt und damit der Bogen zu einer jahrhundertealten Kirchenbautradition gespannt.

Auf Detailebene wird die Lebendigkeit des Backsteins durch ein dezentes Muster verstärkt. Der scheinbar „wilde Verband“ unterliegt einem strengen Regime von zwei Lagen DF-Steinen, gefolgt von einer Lage Römerformat mit systematisch eingestreuten Kopf- und Dreiviertelsteinen. Neben den Steinen tragen auch die sorgfältige Farbwahl und Ausführung der Fugen sowie handwerklich exzellent umgesetzte Details wie Fensterbänke und Stürze dazu bei, dass ein homogenes Ganzes entsteht und die große Backstein-Geschichte gelingt.

Am Ende ist es ein langer Auswahl-, Planungs- und Bauprozess, der aus einer Ziegelwand „lebendige Steine“ entstehen lässt, die im besten Fall Teil einer Jahrhunderte währenden Erzählung werden.



Projekt:	Kirchenzentrum St. Johannes Goldstein, Frankfurt am Main
Architekt:	Königs Architekten, Köln
Stein:	219
Format:	DF, 240 x 115 x 52 mm RF, 290 x 115 x 40 mm
Verarbeiter:	St. Fleer Bauunternehmen, Bocholt
Fotograf:	Christian Richters, Berlin



Abschied in Würde: Krematorium am Ostfriedhof



 Projekt: Neubau Krematorium Ostfriedhof, München
 Bauherr: Georg Reisch, Bad Saulgau
 Architekt: Beer Bembé Dellinger Architekten und Stadtplaner, München
 Stein: 101
 Format: Sonderproduktion
 Fassade: LF 490 x 115 x 52 mm und DF 240 x 115/90 x 52 mm
 Deckenuntersicht: Riemchen in diversen Formaten
 Boden: Pflasterklinker
 Verarbeiter: Klinker Kuntz, Ilmenau
 Fotograf: Stefan Müller-Naumann, München

Der Neubau des Krematoriums am Münchener Ostfriedhof stellte die Architekten vor einige Herausforderungen. Das neue Krematorium ersetzt einen technisch veralteten Vorgängerbau aus den 1970ern und schließt direkt an die in den 1920ern von Hans Grässl erbaute, denkmalgeschützte Trauerhalle an. Zum einen musste der Neubau dem hochwertig ausgeführten Baudenkmal gerecht werden und eine würdige Umgebung für den Abschied bieten. Zum anderen waren hochkomplexe funktionale Anforderungen in einem städtebaulich und geometrisch sehr stark eingeschränkten Baufeld zu realisieren. Dem gesamten Gebäude liegt ein Materialkonzept zugrunde, das auf helle, zurückhaltende, authentische Werkstoffe mit einer warmen Anmutung setzt. In den Wandelgängen des öffentlichen Bereichs schaffen Eiche und Terrazzo eine ruhige Atmosphäre, die durch das vom Filtermauerwerk gedämpfte Licht unterstrichen wird.

Außen setzt eine helle Klinkerfassade das Materialkonzept fort. Ihr teilweise als Filtermauerwerk ausgeführtes Backsteinmuster strukturiert die teilweise sehr langen Außenwände des Neubaus und ist gleichzeitig eine Reminiszenz an die Farbigkeit und die sehr schönen handwerklichen Details der denkmalgeschützten Trauerhalle. Farbigkeit und Oberfläche des Backsteins wurden sehr intensiv bemustert, bis die Entscheidung auf einen beigen, zusätzlich geschlammten

Klinker fiel, der fast monochrom wirkt, aber immer noch Textur aufweist. Anschließend wurden anhand eines großformatigen Mock-ups Fugen, Farbigkeit und Formate final eingestellt. Im Zusammenspiel aus anspruchsvoller Architektur, sorgfältiger Materialwahl und einer exzellenten handwerklichen Arbeit mit hohem Qualitätsethos ist ein sehr stimmiges Ensemble entstanden, das den geeigneten Rahmen für einen Abschied in Würde bietet.



Backsteinkleid nach antikem Vorbild: LEIZA Mainz



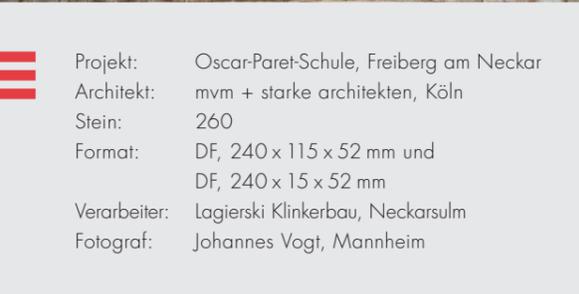
Projekt: Leibniz-Zentrum für Archäologie (LEIZA), Mainz
Bauherr: Landesbetrieb LBB, Mainz
Architekt: Bernhardt + Partner Architekten, Darmstadt
Stein: 174
Format: SF, 290 x 115 x 40 mm
Fotograf: Bernhardt + Partner Architekten, Darmstadt

Das Römisch-Germanische Zentralmuseum, das seit dem 1. Januar 2023 Leibniz-Zentrum für Archäologie (LEIZA) heißt, gehört seit Langem zu den Einrichtungen der archäologischen Spitzenforschung. Mit dem imposanten Neubau erhält das LEIZA einen neuen Standort, der sowohl beste Voraussetzungen für die archäologische Forschung als auch für einen modernen Museumsbetrieb bietet. Bereits die Außenhaut des Gebäudes gibt einen deutlichen Hinweis darauf, was im Inneren stattfindet, denn die Ziegelfassade orientiert sich am antiken Vorbild und knüpft an die historische römische Bauweise an. Die wissenschaftliche Kompetenz für eine solche Fassade sitzt im Haus selbst, denn die Ziegelarchitektur stellt einen Forschungszweig des LEIZA dar. Bei der Farbwahl der Ziegel wurde allerdings nicht nur in die Vergangenheit geschaut. Der Rot-Ton orientiert sich auch an der Fassade des benachbarten Museums für Antike Schifffahrt,

der Neutorschule und dem Römischen Bühnentheater, dessen Ausgrabungsort sich in der Nähe befindet. Für das Projekt wurden spezielle Ziegel in zwei Farbtönen entwickelt – alle aus heutiger Sicht ungewöhnlich lang und schmal. Dabei dienten römische Original-Ziegelsteine als Referenz. Auch die Fugen orientieren sich an römischen Standards: Die Fugenbreite beträgt einen Zentimeter, die Höhe ist doppelt so groß. Hergestellt wurden die insgesamt 250.000 Ziegel im Wasserstrich-Verfahren. Dadurch erhalten die Steine eine raue Oberfläche und jeder Ziegel unterscheidet sich ein wenig vom anderen. Das LEIZA eröffnet so nicht nur mit seinen Ausstellungen den Blick in die Vergangenheit. Seine Fassade macht antike Ziegelarchitektur im modernen Stadtbild erlebbar – und ist dabei eine würdige und dauerhafte Hülle für das Gebäude.



Prägende Rolle in der Stadt: Oscar-Paret-Schule



Der Neubau der Oscar-Paret-Schule ist nicht einfach nur ein Schulneubau. Aufgrund seiner Größe und exponierten Lage bildet er den ersten Baustein für die Umstrukturierung und Neugestaltung des noch jungen Freiburger Zentrums, für das es eine städtebauliche Konzeptvorlage mit dem Titel „Plätze“ gibt.

Der Schulkomplex bildet die Stadtkante in Richtung Autobahn. Seine „städtische Seite“ öffnet sich mit den beiden hochwertig gestalteten Vorplätzen an den Haupteingängen zum Zentrum und greift dabei das städtebauliche Thema der Plätze auf. Dagegen schmiegt sich die „landschaftliche Seite“ mit dem Sockelbau des Erdgeschosses an den Lärmschutzwand der Autobahn und bildet mit einem begehbaren Dach und eingeschnittenen Höfen einen vielgestaltigen Schulpark auf zwei Ebenen.

Die Oscar-Paret-Schule vereint die drei Schultypen Gymnasium, Realschule und Gemeinschaftsschule unter einem Dach. Dabei gilt: getrennt, wo es nötig ist, und vereint, wo es möglich ist. Das Zusammenleben

der Schüler findet stets in der Gemeinschaft statt. Entsprechend ist die Oscar-Paret-Schule nicht nur eine große Schule in einer kleinen Stadt. Sie zeigt sich auch wie eine kleine Stadt mit einer Mensa als zentralem (Markt-)Platz, einem Boulevard sowie kleinen Nebenstraßen und Höfen. Passend zum gemeinschaftlichen Anspruch spielt Transparenz eine große Rolle: Großzügige Fenster, verglaste Türen, durchsichtige Wände bieten Ein- und Ausblicke und fördern ein lebendiges Miteinander.

Der ganze Komplex ist in eine helle,

rötlich changierende Backsteinfassade gehüllt. Für Backstein als Fassadenmaterial sprachen die vielfältigen gestalterischen Möglichkeiten – und natürlich seine Nachhaltigkeit und Robustheit, die auch über lange Zeit die Ansehnlichkeit der Fassade nahezu garantieren.

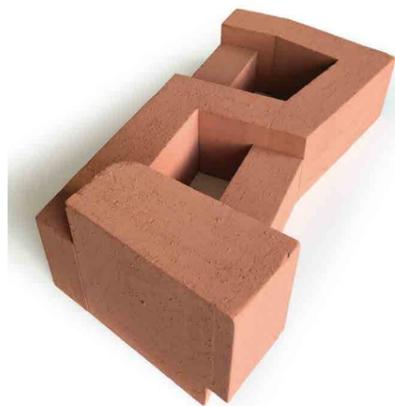
Damit sind beste Voraussetzungen geschaffen, dass die Oscar-Paret-Schule auf lange Sicht ihren Beitrag zu einem qualitätvollen, lebenswerten Freiburger Stadtzentrum leisten wird.



Emotional wie Köln: das Rote Ornament

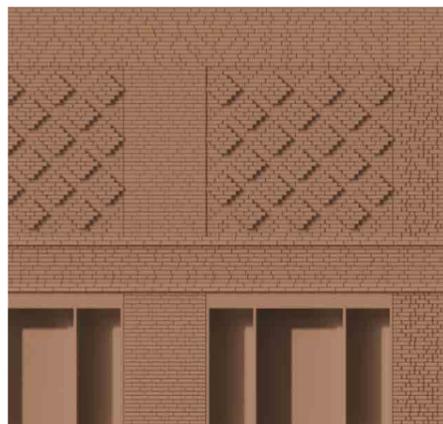
Ein Gastbeitrag von Prof. Christian Heuchel, O&O Baukunst, Köln

Die spannende Geschichte des „Roten Ornaments“ beginnt mit dem Wettbewerb für die städtebauliche Rahmenplanung der MesseCity Köln, bei dem das Kölner Architekturbüro O&O Baukunst das Gebäude ROSSIO gewonnen hat. Die MesseCity wird städtebaulich das Visavis zum Kölner Dom darstellen.



Das Gebäude ROSSIO ist eine kompakte Stadtfigur, ein Gebäude für Köln. Ein eigenständiges Pendant zu den Bauten des neuen Quartiers. Als autonomes Objekt bietet ROSSIO die Möglichkeit, über sein formales Gerüst den Ort zu prägen. In exponierter Lage zwischen dem Deutzer Bahnhof und der Koelnmesse bildet das Gebäude den Auftakt der neuen MesseCity. Es entsteht eine einprägsame Stadtfigur, die mit skulpturalen und

mathematischen Vorgaben arbeitet. Ein klarer Baukörper, der überrascht und sich zur Geometrie bekennt. Das Zusammenspiel von wohlproportionierten Formen ergibt ein solides und modernes Gebäude, das jenseits einer rein lokalen Stimmung mit einem starken Auftritt überzeugt. ROSSIO wirkt eigenständig und zeitlos wie eine Skulptur. Die Fassade für das Gebäude ROSSIO wird aus roten Klinkersteinen gebaut. Die Fassade des ROSSIO, eine lebendige Haut aus roten Klinkersteinen, erzählt eine Geschichte von Hingabe und Handwerkskunst.



Ein Fassadenschmuck, der sich wie ein feines Gewebe aus raffinierten Rauten entfaltet, verleiht dem Gebäude einen Hauch von Eleganz. Hier



präsentiert sich ein schönes Ornament, ein Tribut an die traditionelle Zierkunst, das die Seele des Bauwerks zum Ausdruck bringt und seine architektonische Bedeutung in jedes Detail webt. Bei der Suche nach dem perfekten Klinker, der die Fassade verkörpert, kam das Backstein-Kontor ins Spiel. Prof. Christian Heuchel von O&O Baukunst entschied sich für eine Kooperation mit dem Backstein-Kontor, weil die Entwicklung neuer Produkte nach den Vorgaben von Bauherren oder Architekten zu den Spezialitäten des Teams um Bernhard Krutzke

zählt. Nun konnte die eigentliche Produktentwicklung starten. In enger Abstimmung mit dem Architekten wurden Formen, Größen, Oberflächenstrukturen und Farbtöne perfektioniert. An jeder Nuance wurde gefeilt, jeder Kantenverlauf wurde überdacht, um ein harmonisches Gesamtbild zu schaffen, das die Essenz des „Roten Ornaments“ perfekt einfängt.



Bildlegende:

Links oben: Das Projekt ROSSIO als Massenmodell in roter Künstlerfarbe, O&O Baukunst

Mitte: Das Rote Ornament, Visualisierung, O&O Baukunst

Rechts oben: Das Team von Prof. Heuchel und Associate vor der Baustelle ROSSIO in Köln-Deutz, O&O Baukunst

Rechts unten: Ansicht Nord, O&O Baukunst

Links unten: Ohne Titel, Florian Fausch, Öl auf Leinwand, STRABAG Artcollection



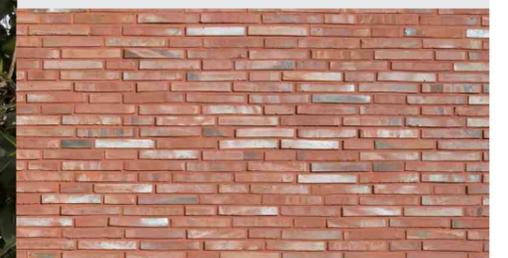
Die Kunst der Farbe Rot.

O&O Baukunst hat für das Projekt „ROSSIO“ den Düsseldorfer Künstler Florian Fausch eingebunden. Herausgekommen sind ein spannender Dialog über die Vielfalt der Farbe Rot, sowie ein Ölgemälde, das die STRABAG Artcollection angekauft hat.

Alter Baum als Gastgeber: „Guten Morgen Blutbuche“



Projekt: Wohnhaus „Guten Morgen Blutbuche“, Köln
 Bauherr: Privat
 Architekt: Bruncken Frett
 Architekten BDA, Köln
 Stein: 253
 Format: DF, 240 x 15 x 52 mm
 Fotograf: Viola Epler, Köln



nium als Dachmaterial reflektiert die Wärmeeinstrahlung. Und dann ist da natürlich noch die Blutbuche, die im Sommer Schatten spendet und zusätzlich durch Transpiration kühlt.

Das Haus ist in eine schlichte, elegante Klinkerfassade gehüllt, die sich zum Garten und Vorgarten teilweise öffnet, während die Südseite bis auf den Eingang geschlossen ist. Die Fassadenklinker wurden in der Region in einem der letzten Ringöfen Deutschlands produziert.

Der Erhalt der Blutbuche war eine gute Entscheidung und dank der behutsamen Architektur bilden der alte Baum und das neue Backsteinhaus ein wunderbares Ensemble, das eine ganz besondere Wohnqualität bietet.

Bäume haben bei Neubauten meist nachgeordnete Priorität: Zuerst kommt das Haus, gepflanzt wird später, wo noch Platz ist. Im Fall des Wohnhauses „Blutbuche“ verhielt es sich genau umgekehrt. Das Baugrundstück wird geprägt durch eine große, alte Blutbuche, die zunächst entfernt werden sollte. Dann erkannte der Bauherr und Architekt aber den Wert des alten Baumes. Die Blut-

buche ist nicht nur schön, sie spendet im Sommer auch Schatten und sorgt für ein angenehmes Klima in Haus und Garten. Der Baum wurde vom Störenfried zum geschätzten Familienmitglied und die Entwurfsidee des Hauses wird maßgeblich durch den Erhalt der Blutbuche geprägt. So ist das Gebäude aufgrund der Nähe zur Blutbuche nur straßenseitig unterkellert und die hintere Gebäudehälfte

wurde zum Schutze des Wurzelwerks angehoben. Grundidee des Wohnhauses ist es, durch die Platzierung der Eingangstür an der Giebelseite die Außenräume in die drei Bereiche „Ankommen“, Vorgarten und Garten zu gliedern. Zudem ist das Haus als „Klimahaus“ konzipiert: Fensteröffnungen nach Ost und West bringen viel Licht aber wenig unerwünschte Wärme ins Innere. Eloxiertes Alumi-



IMPRESSUM:

Ausgabe 2/2023

Herausgeber:

BACKSTEIN  **KONTOR**

Handel und Service mit Tonbaustoffen GmbH
 Leyendeckerstraße 4, 50825 Köln
 Telefon +49 221 888785-0
 Fax +49 221 888785-10
 info@backstein-kontor.de
 www.backstein-kontor.de

Konzept, Text und Gestaltung:
 Weingartz, Köln
 www.weingartz.de